

Auslandsgesellschaft.de

das magazin

■ LÄNDER ■ MENSCHEN ■ POLITIK

Ausgabe
02/2023



■ Jazz Salon
Dortmund
2023

■ »Reallabor«
NRW-Ukraine

■ Frauen im Iran
in Großbritannien
und der Ukraine

Inhalt

Editorial	1
Krieg und Krisen – Frauen im Iran, in Großbritannien und der Ukraine	2
Zu Gast: Die ukrainische Generalkonsulin	8
»Reallabor« NRW-Ukraine	12
Engagement der Auslandsgesellschaft: Ein Jahr nach Kriegsbeginn	16
Prag: Buchpräsentation mit Björn Engholm	22
DortBunt 2023	23
Wahl in der Türkei	26
Theaterprojekt: Der Mord an Walter Lübcke	28
Portrait Martin van der Pütten	30
Buchrezension: Dirk Oschmann – Der Osten	32
Jazz Salon Dortmund 2023	34
Impressum	37

Editorial

»Wer Bäume setzt, obwohl er weiß, dass er nie in ihrem Schatten sitzen wird, hat zumindest angefangen, den Sinn des Lebens zu begreifen.«

Rabindranath Tagore (1861–1941)

Zeit zum Lamentieren, die brauchen wir nicht. Bei uns geht es vielmehr um zwei Dinge: Das Machen, aber auch das Nachdenken, gepaart mit der Suche nach konkreten Lösungsmöglichkeiten über das, was passiert, lokal und global. Und in diesem Sinne laden wir Sie wieder ein zum Lesen unseres Magazins. Und dazu, bei uns mitzumachen. Das können Sie vielfältig: Sie lernen bei uns Sprachen, besuchen unsere Veranstaltungen oder: Sie reisen mit uns.

Sie können sich aber auch ehrenamtlich engagieren: Sei es in den bilateralen Länderkreisen oder in Projekten des Bereiches Deutsch als Fremdsprache. Und wer macht, statt zu lamentieren, der erntet direkt die Früchte seines Tuns. Und wenn es ein Lächeln im Gesicht des anderen ist.

In diesem Heft widmen wir uns aus Gründen des Nachdenkens einigen Krisen, diesmal aber haben wir die Perspektive der Frauen nach dem Brexit in Großbritannien, die Situation für die Frauen im Iran und in der Ukraine in den Fokus gerückt (s. S. 2)

Die Ukraine bleibt Thema in unseren Räumen. So werden wir mit Unterstützung des Projekts KOMM-AN NRW 2023 des MIA-DO-Kommunales Integrationszentrum Dortmund weiterhin neu- eingewanderte Menschen begleiten. Im April wurde der langjährige Länderkreis Osteuropa in Deutsch-Ukrainischer Länderkreis umbenannt. Im März war die ukrainische Konsulin Iryna Shum zu Gast (s. S. 8) und das Projekt »Reallabor Kommunalen Aufbaupartnerschaften NRW – Ukraine« ist gestartet (s. S. 12)

Wochenlang war er auf der Bestsellerliste des SPIEGELS: Der Professor für Neue Deutsche Litera-



Marc Frese (li.) und Klaus Wegener

tur an der Universität Leipzig Dirk Oschmann hat ein Buch geschrieben. Titel: Der Osten eine Erfindung des Westens. Entfacht hatte er eine bundesweite Debatte über die Benachteiligung des Ostens. Vielleicht ist jetzt der richtige Zeitpunkt für eine nachhaltige Auseinandersetzung des Ostens mit dem Westen. Vielleicht aber auch müssen wir die Begriffe Westen und Osten einfach aus unserem Sprachschatz entfernen, damit das Zusammen besser funktioniert (s. S. 32)

So, und zum Schluss nochmal einen gespannten Bogen zum Beginn des Editorials. Hätten all die Gründermütter und -väter nach dem Ende des 2. Weltkrieges nicht direkt Bäume gepflanzt, als alles in Schutt und Asche lag, dann hätten wir heute und morgen keinen Grund mehr zum Feiern. Und den haben wir bald. Wir stimmen Sie schon einmal ein auf unser Jubiläumsjahr 2024: Wir werden 75!

Die Auslandsgesellschaft hat stolze 75 Jahre im nächsten Jahr auf dem Buckel. Und von Ermüdungserscheinungen noch keine Spur. Im Gegenteil: Wir pflanzen weiter Bäume. Für die, die nach uns kommen!

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen alles Gute und freuen uns auf Sie ! Und natürlich Ihre Nachkommen, die im Schatten unserer gemeinsam gepflanzten Bäume sitzen werden.

Klaus Wegener
Präsident

Marc Frese
Geschäftsführer



Krieg und Krisen -

das bedeutet für alle Menschen ein sehr hohes Maß an Entbehrungen, Verlusten und Leid.

Beim Krieg und in der Krise verlieren immer alle alles und als erstes bleibt die Wahrheit auf der Strecke.

Wir haben uns die Situationen der Frauen im Iran, in Großbritannien nach dem Brexit und in der Ukraine angesehen.



Iran

Wenn die Menschen ihre Angst verlieren, dann hat kein Regime der Welt noch eine Chance



Die junge Frau, A. (34), kommt aus dem Iran und lebt seit Oktober 2022 mit ihrem Mann in der Nähe von Dortmund. Der Elektroingenieur hat sehr schnell ein Arbeitsvisum in Deutschland erhalten, seine Fähigkeiten sind hier begehrt, seit Anfang 2023 lernt A. in Dortmund Deutsch, von Beruf ist sie Krankenschwester. Auch ihr Beruf ist in Deutschland sehr willkommen. Ganz anders geht es ihrer Mutter und den beiden zurückgelassenen Schwestern.

Sie erzählt, dass das Leben im Iran für die Frauen unerträglich ist. Aber fast in jedem Satz schwingt ihre Hoffnung mit, äußert sich in poetischen Sätzen wie: »Unsere Frauen bringen Mädchen zur Welt, die Flügel haben.«

Die Frauen im Iran haben nichts mehr zu verlieren. Die Frauen mit ihren Männern an ihrer Seite sind stark, so stark, dass das Regime alles zu verlieren hat. »Diese Flügel, die brauchen wir für unsere Freiheit.«

Geht es den Frauen schlecht, dann auch den Männern und deswegen kämpfen sie an ihrer Seite, lassen sie nicht alleine.

Es ist für alle schon lange nicht mehr tragbar, wir alle wissen von Mädchen und jungen Frauen, die vergewaltigt und getötet wurden. »Das schmiedet uns zusammen. Da gibt es kein Zurück mehr.«

»Die Mädchen und Frauen werden«, so A., »zu Schmetterlingen, sie werden alle fliegen.«

Woher nehmen sie den Mut? »Wenn du viel leidest, dann überwindest du die Angst. Wir haben keine mehr.«

A. ist sich sicher: Die Revolution wird gewinnen. Aber: »Wir brauchen die Hilfe des Westens. Wir brauchen dringend Unterstützung. Wir brauchen Energie, Wärme, Essen. Wir müssen auch leben können. Bitte tut alles!«

Damit das Schweigen immer lauter werden kann, hat jede und jeder von uns genug Chancen, etwas zu tun. Wir können den Politikern auf den Zahn fühlen, den Abgeordneten schreiben, die Außenpolitiker fragen, was sie unternehmen? Wir können nachfragen, was mit dem Atomabkommen passiert. Wir könnten Leserbrief schreiben und Petitionen einreichen.

Das ist der Vorteil unserer Demokratie. Und das ist so wenig im Gegensatz zu dem, was die Menschen im Iran erleiden müssen.

»Die Mädchen und Frauen werden zu Schmetterlingen, sie werden alle fliegen.«



Frauen, Leben, Freiheit: Ausstellung zum Weltfrauentag

Am 25. Januar fand unter dem Motto »Frauen, Freiheit: Demokratie im Iran« eine Online-Veranstaltung mit Shole Pakravan. Sie las aus ihrem Buch »Wie man ein Schmetterling wird - Das kurze, mutige Leben meiner Tochter Reyhaneh Jabbari«. Shole Pakravan war begleitet von der Autorin und Filmemacherin Steffi Niederzoll, dessen Film »Sieben Winter in Teheran« über das Leben der im Oktober 2014 hingerichteten Reyhaneh im Februar 2023 auf der Berlinale vorgestellt wurde. Ingo Schwenken lehrt an der Fachschule für Sozialpädagogik. Er nahm am Online-Vortrag teil. Das Schicksal von Sholes Tochter habe ihn so bewegt, dass er entschieden hat, das Buch in eine Unterrichtsreihe zu den Protesten im Iran zu integrieren. Einige der Studierenden (angehenden Erzieherinnen) haben es gelesen und den anderen vorgestellt. In der Klasse löste der Bericht über die etwa gleichaltrige Iranerin eine Welle des Mitgefühls und der Solidarität aus. Entstanden ist eine Plakatausstellung, die zum Weltfrauentag im Gisbert-von-Romberg-Berufskolleg ausgestellt wurde.



iranianwomenofgraphicdesign (instagram, 2023)

Großbritannien



Die Differenz zwischen Männern und Frauen ist in Großbritannien sehr groß. Die arbeitenden Frauen werden i.d.R. immer schlechter bezahlt als ihre männlichen Kollegen, 60 % der schlecht bezahlten Jobs, die nicht zum Lebensunterhalt ausreichen, werden von Frauen erledigt. Catherine Chapman, Direktorin der Living Wage Foundation zählt die Jobs auf, die besonders betroffen sind: Reinigungskräfte, Catering-Angestellte, Krankenschwestern und viele andere unsichere und prekäre Jobs.

Großbritannien hängt in Sachen Gleichberechtigung massiv hinterher. Hinzu kommt, so Magdalena Williams, dass die Frauen im Vereinigten Königreich nicht so dazu erzogen wurden, zu rebellieren. »Sie sind nicht so durchsetzungsfähig wie die Frauen in Deutschland.« Die Gesellschaft sei noch sehr männerdominiert, nur einzelne Frauen wagen sich nach vorne.

So sind die Frauen die besonders Leidtragenden der sozialen Auswirkungen des Brexits. Magdalena Williams, eine sehr engagierte Britin, die sich seit Jahren europäisch engagiert und vehement gegen den Brexit gekämpft hat und noch kämpft, erläuterte in einer englischsprachigen Zoom-Veranstaltung der Deutsch-Britischen Gesellschaft am Vorabend zum Internationalen Frauentag die sozialen Auswirkungen des Brexits für die britischen Frauen.

Die Veranstaltung, so Geoff Tranter, war gut besucht. Menschen aus Leeds und Dortmund haben sich zugeschaltet. Und sie haben bei den Beteiligten einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Die positive Resonanz ist womöglich auf die sehr persönliche Schilderung von Magdalena Williams zurückzuführen.

„60 % der schlecht bezahlten Jobs [...] werden von Frauen erledigt.“



Ukraine

Russland hat die Ukraine überfallen, die Ukraine wehrt sich. Wer auf der Strecke bleibt, das sind die Menschen.

Geschlechtsspezifische Gewalt überleben vor allem die Frauen, aber nicht nur.

Dabei ist diese sexualisierte Gewalt nicht erst seit dem Ausbruch des Krieges entstanden, der bewaffnete Konflikt verstärkt diesen, hat ihn aber nicht ausgelöst. Denn eines ist auch sicher: Von den meisten Gräueln erfahren wir nichts.

Aufgrund mangelnder Professionalität und Unabhängigkeit der Gerichte in der »Donezker Volksrepublik« und »Lugansker Volksrepublik« hat sich dort auch eine Kultur der Straflosigkeit entwickelt. Menschenhandel und Zwangsprostitution sind hier verbreitet. 77 % der Opfer von Menschenhandel sind Frauen, die v. a. für sexuelle Zwecke ausgebeutet werden; Männer werden häufig zur Arbeit gezwungen. Da sich aber viele schämen, sind Opferzahlen nicht realistisch erhebbar.

Die russische Regierung, die die De-facto-Kontrolle über die nichtregierungs kontrollierten Gebiete ausübt, fühlt sich für den Schutz von Frauen

nicht verantwortlich. So berichtet die Menschenrechtsorganisation »Memorial« über zunehmende Homophobie auf der Krim und den Donezker und Lugansker Volksrepubliken.



In der Ukraine gehen 69 % der Männer und 56 % der Frauen einer offiziellen Beschäftigung nach, Frauen verdienen im Schnitt ca. 30% weniger als die Männer.

„77 % der Opfer von Menschenhandel sind Frauen, die v. a. für sexuelle Zwecke ausgebeutet werden ...“

In der Ukraine wurde die Istanbul-Konvention des Europarates von 2011 noch nicht ratifiziert.

Artikel 24 der ukrainischen Verfassung garantiert die rechtliche Gleichheit von Mann und Frau, seit Beginn der 1990er-Jahre gibt es eine feministische Bewegung. Wenn die Frauen Wehrdienst ableisten, haben sie die gleichen Rechte und Möglichkeiten, seit 2019 gibt es erstmals Frauen an Militäarakademien. Eine klassische und gut bezahlte Männerdomäne wie IT fördert den Anteil von Frauen.



Das Unabhängigkeitsdenkmal der Ukraine auf dem Majdan in Kiew.

Ein Jahr nach dem Überfall Russlands auf die Ukraine Zu Gast: Die ukrainische Generalkonsulin

»Es war das schrecklichste aber das würdigste Jahr in unserem Leben«: mit diesen Worten des ukrainischen Botschafters in Österreich stieg die ukrainische Generalkonsulin, Iryna Shum am 1. März in das Thema ein. Es folgte ein sehr authentischer Bericht zum Jahrestag des Überfalls Russlands auf die Ukraine, vor ca. 100 Gästen im großen Saal der Auslandsgesellschaft.

Über die ungebrochene Unterstützung und Solidarität der Bevölkerungen in Großbritannien, in der EU und in den USA zeigt sich Iryna Shum sehr gerührt. Auch aufgrund des Zusammenhalts im Land selbst blickt Shum optimistisch in die Zukunft. Wider Erwarten blieb der große wirtschaftliche Einbruch aus, 60 % der Unternehmen produzieren weiter, andere seien umgezogen. Iryna Shum ermutigt die Unternehmer im Saal, in der Ukraine tätig zu werden, alte Kontakte wieder aufleben zu lassen, sich an dem Wiederaufbau zu beteiligen.

Sie glaubt an die Begegnungen zwischen den Menschen, ermutigt die Dortmunder*innen, den Kontakt mit ihren Landsleuten zu suchen. Shum hält viel von den altbewährten Städtepartnerschaften. Das hört man in der Auslandsgesellschaft gerne, genau dort knüpft die Netzwerkstelle Städtepartnerschaften NRW mit ihrem neuen Projekt »Reallabor NRW-Ukraine« (siehe Bericht über die Auftakt-Veranstaltung, Seite 12).

Iryna Shum





Iryna Shum im Gespräch mit Klaus Wegener

Sie zitiert eine Ukrainerin, die sie in Düsseldorf zu Kriegsbeginn getroffen hat: »Wir haben erst an diesem Tag verstanden, wie glücklich wir waren«. Die Generalkonsulin berichtet über das friedliche Zusammenleben der Menschen in der Ukraine: »Es war nie ein Problem für Ukrainer und Ukrainerinnen, russisch zu sprechen; auch zwischen den verschiedenen Ethnien gab es keine Sprachprobleme«. Nun ist es vorbei, der Mythos vom russischen Brüdervolk, aufrechterhalten aus der Sowjet-Zeit, ist aus. Familien sind zerstritten, Ukrainer*innen wollen kein russisch mehr sprechen. Ihre Landsleute im Saal bittet sie um Ver-

ständnis dafür, dass es mit den konsularischen Diensten nicht schneller geht. Lebten vor dem Krieg 27.000 Ukrainer*innen in NRW, sind es jetzt 226.000 Personen. Ohne personelle Aufstockung sei die Arbeit nicht zu bewältigen.

Zur Veranstaltung hatten die Auslandsgesellschaft.de und die westfälische Kaufmannsgilde eingeladen.

Zur Partnerschaft Dortmund-Schytomyr lesen Sie



„ Wir wollen auch nichts geschenkt bekommen, keinen Rabatt für einen Beitritt, sondern Verhandlungen auf Augenhöhe.

Waren es vor dem Krieg sieben Partnerschaften zwischen NRW-Städten und ukrainischen Städten, sei diese Zahl auf 30 gewachsen. Dies habe oft zu einer Wiederbelebung der deutsch-polnischen Partnerschaften geführt, bemerkt sie nebenbei.

Entschlossener denn je hält die Ukraine an ihrem EU-Kurs: »Wir haben seit Maidan 2014 viele Reformen gemacht, haben uns geändert, deshalb wurden wir von Russland überfallen.« Und weiter: »Wir haben trotz Krieg Parlamentssitzungen abgehalten, bringen Reformen voran. Wir wollen auch nichts geschenkt bekommen, keinen Rabatt für einen Beitritt, sondern Verhandlungen auf Augenhöhe. Die Bevölkerung ist dafür«.

Bezüglich Friedensverhandlungen ist Iryna Shum äußerst klar: »Wir wollen den Frieden, so schnell wie möglich.« Dieser Frieden soll aber nicht »eine Zeitbombe« sein. Er soll sicher und gerecht sein, so dass »wir nicht in zwei Jahren wieder angegriffen werden«.



Generalkonsulin Iryna Shum (Mitte) mit v.l.n.r., Gero Branbenburg (IHK Dortmund), Marc Frese und Klaus Wegener (Auslandsgesellschaft), Gabrielle Kroll (Westfälische Kaufmannsgilde), Nina Benko-Denninghaus (Deutsch-Ukrainischer Länderkreis in der Auslandsgesellschaft).

Im »Reallabor« tauschen sich NRW-Kommunen und -Kreise zu ihren ukrainischen Partnerschaften aus

Aufbau jetzt! Mit Blick in die Zukunft

Erst helfen, dann wiederaufbauen: so intuitiv diese Reihenfolge von Deutschland aus klingen mag, in der Ukraine heißt es: gleichzeitig helfen und wiederaufbauen. Denn, auch wenn die Angriffe weitergehen, müssen die Menschen vor Ort ein möglichst normales Leben führen können. Bei der Auftaktveranstaltung des Projektes »Reallabor Kommunalen Partnerschaften NRW-Ukraine« am 29. März im Großen Saal der Auslands-gesellschaft geht es um sehr konkrete Dinge.



Winfried Mengelkamp, Staatskanzlei NRW stellt die Regionalpartnerschaft Dnipropetrowsk-NRW vor.

Auf einmal ist der Krieg sehr nah, als sich die anwesenden Vertreter*innen von 20 Kommunen und Kreisen über die Zusammenarbeit mit ihren Kolleg*innen in der Ukraine unterhalten und Erfahrungen aus dem letzten Jahr austauschen; der Ausnahmezustand, in den sie versetzt worden sind, ist im Raum spürbar, als wären sie in der Ukraine dabei gewesen. In gewisser Weise waren sie dies auch – da ist etwa die Rede von Zoom-Konferenzen mit den Partnerstädten, die aufgrund von Luftalarm unterbrochen werden. Es geht um LKWs für den Gütertransport, Busse für den Linienverkehr und Transporter für Verletzte, Generatoren oder um die Expertise von Feuerwehrleuten. Ganz gezielt haben manche Städte und Gemeinden Akteure im medizinischen Bereich oder in der Daseinsvorsorge in ihre Unterstützungsarbeit für die ukrainische Partnerstadt einbezogen. Auch Universitäten wurden angesprochen. Der Elan der Solidarität hat dabei die Zusammenarbeit gestärkt; einerseits zwischen verschiedenen Akteuren auf lokaler Ebene, andererseits mit anderen Partnerstädten. In erster Linie die Partnerschaften in Polen, die sich oft als Zwischenstation für die Hilfslieferungen Richtung Ukraine anbieten,



Begrüßung der Gäste durch Klaus Wegener

eigentlich europaweit. So haben auch Partnerstädte etwa aus Frankreich oder Großbritannien zu gemeinsamen Hilfstransporten beigetragen.

ZUSAMMENARBEIT AUF AUGENHÖHE

Für die Kommunen und Kreise, die noch keinen ukrainischen Partner haben, liefert die Auftaktveranstaltung wichtige Informationen für die Suche nach einer geeigneten Partnerkommune z. B. über die Partnerbörse der Deutschen Sektion des Rats der Gemeinden und Regionen Europas (RGRE) oder die Service-stelle Kommunen der Einen Welt (SKEW) von Engagement Global. Mehrfach wurde betont, wie wichtig ein Steckbrief sei, um darzustel-

len, welche Kriterien der Zusammenarbeit der eigenen Stadt besonders wichtig seien, damit auch langfristig eine »win-win« Situation entstehen kann. Denn eins ist klar, es geht nicht nur um akute Nothilfe, sondern auch – oder sogar vor allem – um die Zukunft. Mehrere Kommunen haben erste Projekte im Kultur- und Jugendbereich in Angriff genommen, z. B. Kooperationen zwischen Museen oder Musikschulen, Erholungscamps für Kinder oder Schulpartnerschaften. Was die Digitalisierung angeht, seien die ukrainischen Kommunen oft viel weiter als deutsche Kommunen, stellt Winfried Mengelkamp von der Staatskanzlei NRW bei seiner Vorstellung der regionalen Partnerschaft mit dem Oblast Dnipropetrowsk fest.



Dass der Bedarf für Information und kollegialen Austausch gerade bei den vielen neuen kommunalen Partnerschaften mit der Ukraine groß ist, dies hatte das Team der »Netzwerkstelle Städtepartnerschaften NRW« der Auslandsgesellschaft im vergangenen Jahr bereits festgestellt. Aus diesem Bedarf entstand das Projekt »Reallabor«. Die Schwerpunkte leiten sich von der Erkenntnis ab, dass Kommunen nicht nur »Keimzellen« der Demokratie sind, wo Wirtschaft, Staat und Zivilgesellschaft aufeinandertreffen, sondern zudem Experten der Daseinsvorsorge und wichtige Akteure der internationalen Politik – besonders in Krisenzei-



ten. So soll das Projekt ein Austauschforum sein, Qualifizierungen und Vernetzungsmöglichkeiten anbieten, den laufenden Prozess dokumentieren, die Partnerschaften begleiten, die Aktivitäten mit der Landesebene rückkoppeln und durch Wissenstransfer die Zukunft vorbereiten. Gestartet zu Anfang des Jahres 2023, läuft das Projekt bis Ende Juni 2024 – vor dem Hintergrund des ungewissen Kriegsverlaufs eine Zeit, die für das Projektteam aus Dr. Kai Pfundheller (Projektleitung), Beate Brockmann (Referentin) und Dagmar Becker (Projektassistentin) sicher noch viele Herausforderungen bereithält.



v.l.n.r.: Klaus Wegener, Winfried Mengelkamp, Beate Brockmann, Wolfram Kuschke M a.D., Dr. Kai Pfundheller

LAND NRW: KOOPERATION MÖGLICHST BREIT AUFSTELLEN

Unmittelbar nach dem russischen Einmarsch in die Ukraine im Februar 2022 wurden – auch in Nordrhein-Westfalen – Kommunen und Kreise aktiv; die Zahl der Partnerschaften mit ukrainischen Kommunen vervielfachte sich praktisch auf aktuell rund 30. Am 28. Februar 2023 schloss das Land Nordrhein-Westfalen seinerseits eine Regionalpartnerschaft mit dem Oblast Dnipropetrowsk ab, die auf die Schwerpunkte Wiederaufbau, Integration in die Europäische Union und Zukunftsthemen wie erneuerbare Energien und Digitalisierung ausgerichtet ist. Um die Zusammenarbeit auf möglichst breite Füße zu stellen und die Zivilgesellschaft einzubeziehen, stellt das Land Unterstützungsangebote für Kreise und Kommunen zur Verfügung. Eines davon ist das

neue Projekt »Reallabor Kommunalen Aufbaupartnerschaften NRW-Ukraine« der Netzwerkstelle Städtepartnerschaften der Auslandsgesellschaft, welches von der Staatskanzlei NRW gefördert wird. Der große Zuspruch und der fruchtbare Austausch bei der Auftaktveranstaltung am 29. März zeigten, dass die Auslandsgesellschaft mit ihrem Konzept den Nerv der Zeit getroffen hat.

Mehr zur Auftaktveranstaltung und zum Projekt: <https://staedtepartnerschaftennrw.org/>



Kultur, Sprachkurse, Austausch, Information, Begleitung

Ein Jahr nach Kriegsbeginn bleibt das Engagement in der Auslandsgesellschaft vielfältig

JAHRESTAG BEWUSST UND SICHTBAR MACHEN

Am 24. Februar 2023 war es bereits ein Jahr her, dass Russland die Ukraine völkerrechtswidrig angegriffen hatte. Dieses Datum machte die Auslandsgesellschaft, aus Solidarität mit den Menschen aus der Ukraine mit einer Luftballon-Aktion in den Farben Gelb und Blau bewusst und sichtbar. Die Sprachkursteilnehmer*innen – aktuell lernen 414 Schülerinnen und Schüler in 26 Integrationskursen Deutsch in der Auslandsgesellschaft – und Mitarbeiter*innen, die es wünschten, konnten ihre eigenen Wünsche bezogen auf den Krieg auf einer Postkarte aufschreiben. An Luftballons befestigt stiegen die



unzähligen Luftballons mit ihren Botschaften in die Luft. Ein Zeichen dafür, dass der Krieg nicht vergessen ist!



Oben: Die Leiterin des Deutsch-Ukrainischen Länderkreises Nina Denninghaus mit den jungen Pianisten Vasylyna Hrynevych (re.) und Oleksandr Shykyta (li.) aus Zhytomyr. Am 21. Februar zeigten sie ihr künstlerisches Können mit Werken von Ludwig van Beethoven, Franz Liszt, Wiktor Kossenko und beliebten ukrainischen Liedern.

Rechts: Schüler*innen aus den 26 Integrationskursen nehmen an der Luftballon-Aktion am Jahrestag teil.



AUSSTELLUNG DER STADT KYIV IN DORTMUND

Die Ukraine ist nicht allein das geografische Zentrum Europas, sondern auch geistig eng mit Europa verbunden. Ihre Hauptstadt »Kyiv« gehörte zu den ersten Städten, die am 24. Februar 2022 von den russischen Invasoren angegriffen wurden. Mehr als einen Monat lang gab es erbitterte Kämpfe, als sich die russischen Truppen der Hauptstadt bis auf wenige Kilometer näherten.

Die Ausstellung »Kyiv – unzerbrechliches Herz Europas«, konzipiert vom Kulturamt der Stadt Kyiv, zeigt 18 Fotografien, die in den vergangenen zwölf Monaten entstanden sind. Sie zeugen von Leid und Zerstörung, gleichzeitig aber auch von Hoffnung, Zuversicht und Freiheitswillen. Aktuell tourt die Ausstellung durch die Bundesrepublik, nach dem Düsseldorfer Landtag war sie vom 30.3.–25.4.2023 im Foyer der Auslandsgesellschaft in Dortmund zu sehen.

Die Ausstellung gibt es auch als Online-Version

<https://www.bundestag.de/ausstellung-kiew-herz-europas>

LÄNDERKREIS OSTEUROPA WIRD DEUTSCH-UKRAINISCHER LÄNDERKREIS

Anlässlich der Ausstellungeröffnung wurde der Länderkreis Osteuropa, der seit über 50 Jahren zahlreiche Projekte und Veranstaltungen zu Russland, der Ukraine und Republiken der ehemaligen UdSSR unter dem Dach der Auslandsgesellschaft organisiert, in »Deutsch-Ukrainischem Länderkreis« umbenannt. Sehr lange standen die Ukraine und andere Republiken im Schatten Russlands. Für viele war die Sowjetunion gleich Russland. Der Angriff auf die Ukraine zeigt, dass das Erbe der Sowjetunion viele ungelöste Probleme an das Licht bringt. »Wir möchten in Zukunft die Schwer-



V.l.n.r.: Die Künstlerin Eugenia Olevska mit Klaus Wegener, Nina Benko-Denninghaus, Ivanna Moskaliuk und Marc Frese (Auslandsgesellschaft)

punkte unserer Arbeit auf die Geschichte, Traditionen und Kultur der Ukraine setzen sowie die aktuellen Themen ansprechen. Das bedeutet allerdings nicht, dass Künstler*innen und Autor*innen aus anderen Ländern der ehemaligen Sowjetunion keine Bühne bekommen,« kommentiert Länderkreisleiterin Nina Benko-Denninghaus.

SPRACHLOTSEN, UKRAINISCHER STAMMTISCH UND DOKUMENTATION

Mit dem Lotsen-Projekt hatte die Auslandsgesellschaft in den Jahren 2016–2018 großen Erfolg. Ziel des Projektes ist es, neu Angekommene bei allen anfallenden Fragen und beim sich Zurechtfinden im deutschen Alltag zu unterstützen. Dazu gehören z. B. eine Sprachbegleitung bei Behördengängen, Schulterminen oder Arztbesuche. Dank der Förderung des MIA-DO Kommunales Integrationszentrums im Rahmen des Programmes Komm an NRW wird nun das Projekt für ukrainische Geflüchtete weitergeführt. Geplant sind auch ein ukrainischer Stammtisch sowie eine Dokumentation der Arbeit in Form von Postkarten und Erlebnisberichten.

»Youth creates« – Wenn Jugendliche politisch werden

Kennengelernt haben sie sich in den Corona-Jahren, sind zusammen nach Trier, Aachen und Bad Honnef gereist, haben sich in Luxemburg und im Dreiländereck mit Europa-Fragen und in Bonn mit deutscher Geschichte beschäftigt: Die Rede ist von 27 Jugendlichen im Alter zwischen 14 und 19 Jahren, die zur Premiere des Projektes »Youth Creates« am 12. März 2023 ihre Video- und Fotoausstellung »Lebensräume« vorstellten.

Die mitwirkenden Jugendlichen mit Teamer Ertugrul Öztaskin (links hinten)



Durch den abwechslungsreichen Nachmittag führen Mohannad und Tesnim, die zum ersten Mal als Moderator/in vor einem so großen Publikum stehen. Wie intensiv und kollegial sich die Jugendlichen in der Generalprobe vorbereitet haben, beeindruckt Dr. Kai Pfundheller, Leiter des Instituts für politische Bildung. Hinten im ausgebuchten großen Saal der Auslandsgesellschaft stehen beide Teamer, Doresa Reka und Ertugrul Öztaskin, die die Jugendlichen von Beginn an begleiten. Eins steht fest: ohne ihr Können und ihre Erfahrung – kein Projekt. Die Organisation des Nachmittags hatte Norena Kunter vom Bereich Internationaler Austausch, die »alles – auch Last-Minute-Wünsche« möglich machte.

Die Dramaturgie des Nachmittags ist minutiös vorbereitet. In einem kurzen Videobericht, der einen Rückblick der Fahrten gibt und vor allem die Freude vermittelt, daran teilgenommen zu haben, lernt das Publikum die Gruppe kennen. Um ihre Hintergründe und Motivationen geht es in der Interviewrunde: »Ich wollte einfach mal wieder raus von Zuhause«, begründet Admir seine Entscheidung, an der ersten Fahrt teilzunehmen. Dass er bei Aachen innerhalb einer Minute in drei Länder sein konnte, davon

ist er immer noch fasziniert. Das Lagerfeuer unter dem Sternenhimmel sei etwas Magisches gewesen, fügt er mit glänzenden Augen hinzu. Die Kombination politischer Themen mit gemeinsamen Freizeitunternehmungen habe ihn überzeugt, ein weiteres Mal mitzufahren. Zudem habe er ein neues Hobby entdeckt: das Münzensammeln von Orten, die er bereist hat. Die 14-jährige Paula hat ihrerseits ein ganz anderes Vorhaben; sie bereitet sich auf ihren High-School-Austausch in die USA vor. Vier Monate wird sie in Dortmunds Partnerstadt Buffalo zur Schule gehen und in einer amerikanischen Gastfamilie wohnen. Laura, die aktuell ein freiwilliges soziales Jahr absolviert, wollte in der Coronazeit neue Städte und Menschen kennenlernen. Das Thema Barrierefreiheit liegt ihr besonders am Herzen. Eine kleine Gruppe beschäftigte sich mit diesem Thema und nahm den Dortmunder Hauptbahnhof aus dieser Perspektive unter die Lupe. Laura zeigt anhand von Bildern Barrieren, die wie »kleine« Steine den Alltag mancher Menschen maßgeblich erschweren. Gute Ansätze werden aufgezeigt, Schwachstellen und Vorschläge geschildert.



In einer Plakat-Ausstellung präsentieren sie ihre politischen Messages. Sophia geht es um Diskriminierung in der Gesellschaft und Noraia um Homophobie, Dominik beschäftigt sich mit Bildungsmöglichkeiten und Lena fordert Perspektiven, Jasper tritt für das Wahlalter ab 16 ein, Paul erklärt wie unerschwinglich Freizeit für Jugendliche mit geringem Taschengeld sein kann und Magnus denkt, dass Politik nicht immer kompliziert sein muss. Umfangreiche Recherchen hat eine weitere Gruppe rund um das Thema Schule unternommen, insbesondere zu den Themen Schülerpartizipation und Rassismus. Dies soll in Form eines Magazins veröffentlicht werden.

»Die Jugendlichen waren es, die nach den Fahrten im Rahmen des Programms »Aufholen nach Corona« zu uns kamen und sagten »wir wollen

weitermachen!«. Von so einer Jugendgruppe träumt jeder Träger der politischen Bildung; an dieser Stelle war es für Institutsleiter Kai Pfundheller nicht mehr eine Frage des »ob«, sondern des »wie ermöglichen wir das?« So entstand das Jugendprojekt »Youth Creates«. Die jungen Leute hatten freie Themenwahl, ein Budget, das sie eigenständig verwalten konnten und drei Monate Zeit. Eine Bedingung knüpfte das Team der Auslandsgesellschaft allerdings daran: Am Ende sollte es konkrete Ergebnisse geben. Mit der Präsentation am 12. März haben die Jugendlichen gezeigt, wie ernst sie es mit der politischen Bildung meinen. Auch Geschäftsführer Marc Frese, der sein Team von Beginn an ermutigt hatte, die Projektfahrten zu organisieren und das Engagement der Jugendlichen durch seine Anwesenheit würdigte, war beeindruckt.



„Prag empfing uns als Verwandte“

Buchpräsentation in Deutscher Botschaft mit Björn Engholm



Rund 120 geladene Gäste konnte Klaus Wegener, Präsident der Auslandsgesellschaft, zur Buchpräsentation in der Deutschen Botschaft begrüßen.

Im Palais Lobkovic, Sitz der Deutschen Botschaft, mit dem berühmten »Genscher – Balkon« (*Wir sind zu Ihnen gekommen, um Ihnen mitzuteilen, dass heute Ihre Ausreise...*) führte der ehemalige Ministerpräsident von Schleswig Holstein, Björn Engholm, in das Thema ein. Das Buch des Autors Peter Lange schildert die kaum bekannte Zeit der Familie Mann



in Tschechien. In der anschließenden Diskussion sprach die ARD Korrespondentin Marianne Allweiss dazu mit der Leiterin des Buddenbrookhauses in Lübeck, Britta Dittmann, dem Historiker Michal Frankl und dem Schriftsteller Jindřich Mann.

DortBunt 2023 : Europaquiz, Tore schießen und viele Gespräche

Auslandsgesellschaft und Europe Direct Dortmund beteiligen sich

Sonntag, 7. Mai, 12 Uhr am Alten Markt: Vier Schulgruppen stehen allesamt gut vorbereitet und motiviert auf der Bühne. Ihr gemeinsames Ziel: Die Brüsselreise für ihre Klasse zu erquizzen. Es ist auch viel los bei den Europa-Ständen »Europa findet Stadt« am Hansaplatz, wo die Auslandsgesellschaft und Europe Direct Dortmund über das vielfältige Angebot des Hauses informieren.

MIT EU-WISSEN NACH BRÜSSEL – EUROPAQUIZ WIEDER EIN VOLLER ERFOLG

„MBK goes Europe“ vom märkischen Berufskolleg Unna, „Auf nach Brüssel“ und „BÜMUS“ beide vom Karl-Schiller-Berufskolleg Dortmund und „Eurozyklopädie“ vom Mallinckrodt-Gymnasium Dortmund: Das sind die vier Gruppen, die sich dieses Jahr für die Abschlussrunde qualifiziert haben

und sich an diesem Sonntag beim Europaquiz von Europe Direct Dortmund auf der großen Bühne am Alten Markt gegenüberstehen. Quizmasterin Nora Varga (Junge Europäischen Föderalist:innen Ruhrgebiet & Journalistin, Ruhr Nachrichten) führt die Teilnehmer*innen durch knifflige EU-Fragen aus den Kategorien Bilderraten, Schnellraterunde, Schätzfragen, Multiple Choice und Wahr oder Falsch – mit Erfolg: In allen Kategorien zeigte



sich die ausgiebige Vorbereitung sowie großes Vorwissen über die Europäische Union und ihre Geschichte.

Am Ende kann es aber nur einen Gewinner geben. Mit engem Punkteabstand zwischen allen Gruppen gewinnt das Team Eurozyklopädie des Mallinckrodt-Gymnasiums Dortmund die Brüsselreise. Dass sie große EU-Kenntnis bewiesen, das fand auch Oberbürgermeister Thomas Westphal, Schirmherr des Quizzes, der es sich nicht nehmen ließ, den Preis am Ende persönlich zu überreichen. Er und Klaus Wegener, Präsident der Aus-

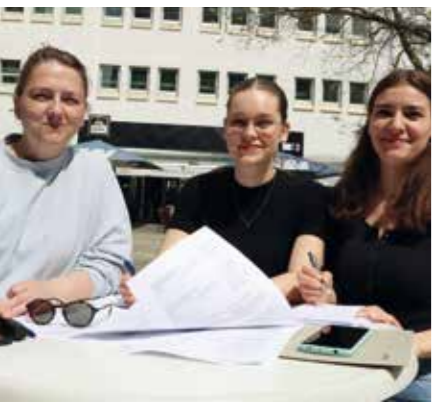
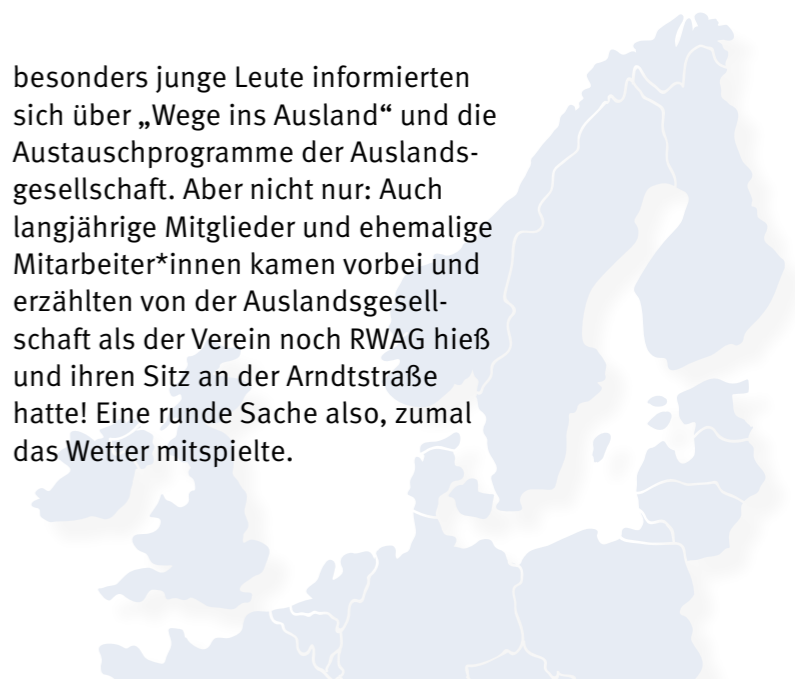
landgesellschaft, betonten zudem die Bedeutung der Europäischen Union für Dortmund und freuten sich über das Interesse der Schüler*innen am europapolitischen Geschehen. Nach mehrmaligem pandemiebedingtem Ausfall ging das Europaquiz 2023 als voller Erfolg über die Bühne.

INFOSTAND MIT EUROPA-TORWANDSCHIESSEN ZIEHT FESTBESUCHER AN

Danach war Anstoß am Stand auf dem Hansaplatz bei „Europa findet

Stadt“ – mit im Gepäck neben Europa-Broschüren und Infomaterial hatte das Team auch eine Europa-Torwand. Für jeden Treffer gab es Europa-Preise, so bildeten sich Schlangen an der Torwand. Sehr erfreulich, dass viele dann stehenblieben, um sich über Europa zu informieren. Auch das Länderquiz vom Bereich „Studienreisen und Internationaler Austausch“ zog einige Aufmerksamkeit auf sich. Es war bunt, vielfältig und auch lustig auf dem diesjährigen DortBunt Festival, so das Fazit im Team der Auslands-gesellschaft. Gute Gespräche, viele neue Gesichter –

besonders junge Leute informierten sich über „Wege ins Ausland“ und die Austauschprogramme der Auslands-gesellschaft. Aber nicht nur: Auch langjährige Mitglieder und ehemalige Mitarbeiter*innen kamen vorbei und erzählten von der Auslands-gesellschaft als der Verein noch RWAG hieß und ihren Sitz an der Arndtstraße hatte! Eine runde Sache also, zumal das Wetter mitspielte.



Felicia Schenkelberg (Stadt Dortmund) und Joris Duffner (Europe Direct Dortmund)



Wahl in der Türkei als Kopf-an-Kopf-Rennen

Präsident der Auslandsgesellschaft Klaus Wegener in Istanbul

Klaus Wegener, Präsident der Auslandsgesellschaft, war zur wichtigen Präsidentschaftswahl in der Türkei nach Istanbul geflogen, um sich ein Bild zu machen, Stimmungen auf den Straßen einzufangen und Wahlabläufe zu beobachten.



Nachdem die ersten Hochrechnungen über den Ticker liefen, die Erdogan klar über 50 Prozent sahen, gingen hier in Istanbul jubelnde Menschen auf die Straßen – das legte sich dann im Laufe der Nacht, berichtete Klaus Wegener über das dramatische Kopf-an-Kopf-Rennen um die Präsidentschaft zwischen Amtsinhaber Recep Tayyip

Erdoğan, Vorsitzener der islamisch-konservativen Partei AKP und dem Kandidaten der Opposition Kemal Kilicdaroglu, Vorsitzender der Republikanischen Volkspartei CHP, der größten türkischen Oppositionspartei. Dritter Kandidat war Sinan Ogan, der für das nationalistische Wahlbündnis Ata Ittifaki antrat. Nach Auszählung fast aller Stimmen schien klar: Keiner der Kandidaten hatte im ersten Wahl-



gang die erforderliche absolute Mehrheit holen können: Die Wahlkommission sah Erdogan bei knapp unter 50 Prozent, Kilicdaroglu bei rd. 45 Prozent und Ogan bei gut 5 Prozent der Stimmen. Klaus Wegener skizzierte den weiteren Gang der Dinge: »Nach allem, was wir im Moment sehen und wissen, wird es in zwei Wochen einen zweiten Wahlgang geben.«

Die Wahl in der Türkei galt vielen als richtungsweisend für die Frage, ob das Land am Bosphorus mit Erdoğan weiter in Richtung Autokratie abgleitet oder mit Kilicdaroglu den Weg der Demokratie beschreiten kann. Die Wahlbeteiligung in der Türkei lag bei über 90 Prozent. Wie die Menschen mit türkischem Pass in Deutschland und speziell in Dortmund gewählt ha-

ben, wird u.a. Thema der Veranstaltung sein, die die Auslandsgesellschaft am 13. Juni organisiert (s.u.).

Klaus Wegener vor Ort in Istanbul

Info

Die Türkei nach der Präsidentschaftswahl

Dienstag, 13. Juni 2023, 19 Uhr, Eintritt frei
Ort: Auslandsgesellschaft.de e.V.

Vortrag mit Diskussion: Caner Aver (Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Stiftung Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung. Essen, Foto); der Referent wird einen Überblick über die aktuellen Entwicklungen nach den Wahlen geben und anschließend mit den Teilnehmenden in die Diskussion eintreten.

Anmeldungen bei Claudia Steinbach,
Tel.: 0231 8380019 oder
veranstaltungen@auslandsgesellschaft.de



Theaterprojekt:

Der Mord an Walter Lübcke

Istha, Hessen, 2. Juni 2019, 00.30 h. Der jüngere Sohn von Walter Lübcke findet seinen Vater leblos auf der Terrasse. Der Vater ist aus nächster Nähe erschossen worden. Um 2.35 h wird in der nächstgelegenen Kreisklinik der Tod des Politikers festgestellt.

Jahrelang hatte Walter Lübcke Morddrohungen erhalten. Seine Meinung passte den Rechten nicht. Laut und deutlich hatte er zuvor eine Flüchtlingsunterkunft in Lohfelden öffentlich verteidigt. Er ging sogar noch einen Schritt weiter und sagte laut und vernehmlich: »Ich würde sagen, es lohnt sich, in unserem Land zu leben. Da muss man für Werte eintreten. Und wer diese Werte nicht vertritt, der kann jederzeit das Land verlassen, wenn er nicht einverstanden ist.«

Auf einer DNA-Analyse-Datei war der später festgenommene Täter gespeichert; seine Hautschuppen fand man auf dem Hemd von Walter Lübcke. Kurze Zeit später gesteht der Täter. Sein Name: Stephan Ernst, der den Behörden bereits seit den 1990er Jahren kein Unbekannter ist. Von 2015–2019 wird er immer radikaler, Gewalt- und Mordbereitschaft eingeschlossen.



Das Westfälische Landestheater (WLT) und die Auslandsgesellschaft kooperieren nach dem Theaterprojekt »Dunkle Mächte« wieder miteinander. Die Landeszentrale für politische Bildung (LzpB) fördert das gemeinsame Projekt mit bis zu zehn Vorstellungen bis Ende des Jahres 2023.

Das Theaterstück richtet sich an Jugendliche (ab 16 Jahren, 10. Klasse). Im Anschluss an die Theateraufführung organisiert die Auslandsgesellschaft ein Nachgespräch mit den Darstellerinnen und den Darstellern, separat schließt sich ein Workshop zum Thema Extremismus an. Beides – Nachgespräch und der Workshop – organisiert das Institut für politische Bildung der Auslandsgesellschaft.

Die Zusammenarbeit des WLT und der Auslandsgesellschaft hat sich schon beim Theaterprojekt »Dunkle Mächte«, in dem es um Verschwörungstheorien ging, bewährt.

Info

Proben zum Stück beginnen am **30. Mai. 2023**, fortgesetzt werden sie nach der Theaterpause vom 14.–24. Aug.

Premiere ist am **30. August** in Castrop-Rauxel.

Das Projekt wird organisiert vom Westfälischen Landestheater (WLT) und der Auslandsgesellschaft de e.V. Gefördert wird es von der Landeszentrale für politische Bildung

Wer Interesse hat, der wende sich bitte an:

Auslandsgesellschaft:

Dr. Kai Pfundheller, fon: 0231 . 838 00 54,
pfundheller@auslandsgesellschaft.de

Westfälisches Landestheater:

Polly Jane Hasenclever, fon: 02305 . 9780-59,
hasenclever@westfaelisches-landestheater.de

Wir haben Dr. Kai Pfundheller, dem Leiter des Instituts für politische Bildung ein paar Fragen gestellt:

Was hat sich bei der Zusammenarbeit zwischen der Auslandsgesellschaft und dem WLT bewährt?

»Die Zusammenarbeit zwischen uns war und ist besonders produktiv und besonders überzeugend. Nur gemeinsam können wir über das Theater und die politische Bildung Herz und Kopf der Menschen erreichen. Wenn das jeder von uns einzeln macht, dann bleibt immer etwas auf der Strecke.«

Was muss beim neuen Projekt anders laufen?

»Es muss feste Regeln für die buchenden Gruppen geben. Regeln, die auch eingehalten werden.«

Wie haben Sie die Schülerinnen und Schüler da abgeholt, wo sie gradestehen?

»Wir haben mit ihnen gleich zu Beginn ein Experiment durchgeführt. Stellt euch vor, eure Schule erhält eine Auszeichnung. Wofür wäre das? Dann haben sie uns schnell ihre dringenden Wünsche mitgeteilt. Meist waren das die Themen: Diskriminierung und Mobbing. Da hatten wir sie. Zum Schluss dann haben sie ihre eigenen Regeln zur Einhaltung gegen Diskriminierung und Mobbing selbst aufgestellt.«

Was hat man aus den Erfahrungen gelernt?

»Ich würde sagen, wir wissen jetzt genauer wie unterschiedlich die Welten in der politischen Bildung und im Theater ticken. Das Theater denkt in ganz anderen Zeitkategorien. Sie planen von August – Juni, wir planen von Januar – Dezember. Das haben wir gelernt, das muss berücksichtigt werden.«

Portrait

Martin van der Pütten

Stellvertreter des OB im Vorstand bei der Auslandsgesellschaft



Martin van der Pütten (42) ist das Gesicht der Dortmunder Internationalität. Und weit herumgekommen ist er auch: Studiert hat er in Detmold, Paderborn und Hannover sowie an der Ohio State University in Columbus (USA) und in Beijing. Dort hat er am Staatlichen Musikonservatorium seine Bachelorarbeit geschrieben. Mehr Blick über den eigenen und den internationalen Tellerand geht eigentlich kaum. Ein kompetenter Vertreter des Dortmunder Oberbürgermeisters im Vorstand der Auslandsgesellschaft.

Van der Pütten ist Leiter des Büros für Internationale Beziehungen, das im Amt für Angelegenheiten des Oberbürgermeisters und des Rates angesiedelt ist. Das Büro hat derzeit zehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und angesichts der globalen Herausforderungen soll es künftig auch mehr Aufgaben übernehmen und damit auch wachsen.

Die Ziele der Auslandsgesellschaft zum Zweck der internationalen und europäischen Völkerverständigung sind 1:1 identisch mit dem Büro van der Pützens. »Für Dortmund ist es ein absoluter Pluspunkt und damit auch ein internationaler Standortvorteil, dass wir die Auslandsgesellschaft mit ihren vielfältigen Aufgaben vor Ort haben. Nicht nur als Dienstleister, sondern auch als wesentlicher Impulsgeber im internationalen Kontext mit erheblicher Expertise – so ergänzen wir uns gemeinsam mit der Verwaltung.«

Es sind drei Themen, die sein Büro beschäftigen: Internationalität, Europa und Nachhaltige Entwicklung. Die Klammer darum bildet das Thema »Städte-Diplomatie«. Es gibt wenige Städte in der Bundesrepublik, die diese Themen miteinander verbinden.

Dabei legt Martin van der Pütten Wert darauf, dass es vor allem die kommunalen Partnerschaften sind, die die Stabilität der interkommunalen Zusammenarbeit ausmachen: »Die Städte-Diplomatie ist Treiber von Innovation,

Motor für Arbeitsplätze und unterstützt Rechtsstaatlichkeit und Demokratie Erhaltung«, erläutert van der Pütten das strategische Werkzeug der Städte Diplomatie. Letztlich mache es das Leben in Dortmund attraktiver, besser und lebenswerter. Die Themen dabei liegen klar auf der Hand: Entwicklungs-, (Wirtschafts- und Standortpolitik, wissenschaftlicher Austausch, interkulturelle Zusammenarbeit, Migration, Klimawandel, Menschenrechte, kommunale Dienstleistungen, Bildung, Sport, Gesundheit, Digitalisierung, europäische Politik und transatlantische Beziehungen.

Viel zu tun, aber wie behält man dabei den Überblick? Wo liegen die Prioritäten ?

»Prioritäten zu setzen ist bei der aktuellen Weltlage eine stetige Herausforderung, die den Job so spannend macht. Momentan fokussieren wir uns auf die Länder Ukraine, Türkei und Syrien, indem wir als Stadt humanitäre Hilfe leisten können. Darüber hinaus widmen wir uns den politischen Themen in den Netzwerken, aber auch den klassischen kommunalen Zukunftsfragen wie Mobilität und Klimaschutz und das im Austausch mit weltweit befreundeten Kommunen.«

Sehr am Herzen liegt Martin van der Pütten das Thema der Urban Diplomacy. Dortmund ist die erste Kommune, die im November 2020 eine extra Stelle zur Koordination globaler Städte-Diplomatie eingerichtet hat.

Wie kommt das? Warum ausgerechnet Dortmund?

»Die momentanen globalen Herausforderungen erfordern ein stärkeres kommunales Handeln – und zwar länderübergreifend. Städte können teils schneller und »undiplomatischer« reagieren als nationale Regierungen. Dortmund ist eine sehr internationale Stadt, daher lag es nah, dies hier einzurichten.«

„ Prioritäten zu setzen ist bei der aktuellen Weltlage eine stetige Herausforderung [...]

In Zeiten des zunehmenden nationalen Gedankenguts kommt ausgerechnet den Städten eine besondere Aufgabe zu. Die Grenzen in den eigenen Köpfen der Nationalstaaten können auch und gerade von den Städten durchbrochen und weitergelebt werden.

Für die Zukunft hat Martin van der Pütten Wünsche: Er hofft, dass die Städte von der Außenpolitik in die eigene Strategie einbezogen werden, denn nur so können globale Probleme gelöst werden, wenn wirklich alle mit am Tisch sitzen.

Und wo sehen Sie Ihre Arbeit in fünf Jahren ?

»Dortmund ist weltweit anerkannt als Standort, in dem innovativ gearbeitet und gelebt wird. Hier gehen Dinge voran, die Menschen packen gemeinsam an und setzen um. Diesen Geist müssen wir uns bewahren.«

Martin van der Pütten ist für die Stadt Dortmund sehr viel unterwegs, auf internationalen und europäischen Wegen.

Wo aber sind seine Lieblingsorte in Dortmund?

»Auf einen Kaffee an der Friedenssäule – sie steht für eine friedliche Gemeinschaft über Grenzen hinweg.«

Und wo sieht er die Zukunft der Auslandsgesellschaft?

»Weiterhin als starker und verlässlicher Partner für alle Menschen, die in Dortmund leben und nach Dortmund kommen.«

Buchrezension

Dirk Oschmann: Der Osten: eine westdeutsche Erfindung.

Eins vorweg: Das Buch von Dirk Oschmann: »Der Osten: eine westdeutsche Erfindung« ist starker Tobak. Und will es wahrscheinlich auch sein. Es ist eine laute Streitschrift, die vor allem eines ist: zornig.



Mit seinem Bestseller hat der Professor für Neuere deutsche Literatur an der Universität Leipzig eine bundesweite Debatte über die Benachteiligung des Ostens wieder angefacht.

Dabei ist ihm der Hype um sein Buch selbst ganz klar: » Eigentlich muss ich es nicht erklären, weil es diese Debatte ja schon länger gibt, es gibt viele Bücher über den Osten. Ich sage im Grunde der Sache nach kaum etwas anderes. Ich sag's polemischer, ich sag's streitbarer, ich sag's direkter und auch ungeschützter.«

Oschmann spitzt zu, schematisiert und verdammt kollektiv. Genau zu relativieren, das ist nicht seins. Er will sein Anliegen pointieren.

Die BRD-Hegemonie über den Osten sei nichts weniger als der Imperialismus des Kaiserreichs in Afrika und die nationalsozialistische Ostpolitik.

Wenn die Rede von »Buschzulage« und »Aufbau Ost« ist, dann ist das auch nachvollziehbar.

Seine These ist, dass der Westen seit den 1990er Jahren den Diskurs beherrscht, sich selbst dabei als Norm sieht und dabei den Osten beschimpfe: »zynisch, herablassend, selbstgefällig, ahistorisch und selbstgerecht.«

Aber die Welt ist nun mal nicht einfach. Der Osten ist nicht einfach nur unfrei und der Westen ist nicht einfach nur von imperialistischer Fremdherrschaft bestimmt.

Den im Osten oft vorherrschenden, vor allem rechten Radikalismus sieht er erst gar nicht. AfD und PEGIDA blendet er weitgehend aus. Den Ostdeutschen, so Oschmann, müsse man »teils mit hohem persönlichem Risiko eine Diktatur in die Knie gezwungen haben, nicht erklären ..., was Demokratie ist.«

Die DDR hatte ihre mutigen Gegner des Regimes, sie hatte aber auch diejenigen, die vom Regime profitiert haben. Die aber spielen bei Oschmann gar keine Rolle.

Dass die AfD hohe Prozentzahlen eingefahren hat, führt er auf den Täter Björn Höcke zurück. Und woher kommt der? Klar, aus dem Westen. Der Faschist Höcke kommt aus Lünen im Kreis Unna. Die Tatsache seiner Herkunft dafür zu nutzen, dass er kein »Produkt« des Ostens ist, ist eine ganz klare Verdrängung. Wieso stößt er dann im Osten auf so viel Widerspruch und im Westen nicht? Und wieso ziehen so viele Rechte in den Osten? Kann es sein, dass sie sich hier besser verstanden fühlen?

Und wenn wir Oschmanns Logik folgen, was heißt das dann für das Verhältnis zwischen Deutschland und Österreich, wenn wir über die wahre Nationalität Adolf Hitlers nachdenken?

Dabei hätte der Germanist Oschmann so viel richtiges, nachvollziehbares Futter gehabt: Es sind vor allem die Statistiken und Zahlen, die die wirtschaftliche Schieflage zwischen dem Osten und dem Westen untermauern: 20 % verdienen die Menschen im Osten weniger als im Westen, sie leiden unter Jobverlusten, weniger Vermögen, weniger Teilhabe, weniger Mitsprache und Einfluss. Ostdeutsche haben nur einen Bruchteil der wichtigen Positionen in Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. Die Schublade Osten diskriminiert mehr als die der Frauen.

Oschmanns Text ist polemisch statt analytisch. Er schreibt eine in Schubladen denkende Wessi-Ossie-Täter-Opfer-Geschichte.

Dabei ist er sich seiner Polemik durchaus bewusst. »Der Ton stört gewaltig, ich gebe es sofort zu. Denn ich sage ja nichts Neues, aber ich sage es hoffentlich anders: zornig und frei.«

Er ist intellektuell unehrlich und hat ein großes Medienecho erreicht. Die erste Auflage seines Buches war schnell vergriffen, wenige Tage nach Erscheinen wurde bereits die vierte Auflage gedruckt, jetzt gibt es bereits die sechste. Er scheint mit seiner Polemik einen Nerv getroffen zu haben.

Fragt sich nur, wem es nutzt, in Klischees zu denken, zu schreiben und sie somit zu manifestieren?

Und wenn sich zwei Seiten starrsinnig festhalten, dann besteht nach wie vor die Aufforderung an beide Seiten, sich zu bewegen.

Damit sich was ändert, müssen die Löhne und die Lebenshaltungskosten angeglichen werden. Zu einer Demokratie gehört das Bewusstsein, dass Demokratie viel Arbeit bedeutet, und zwar auf allen Seiten.

Vielleicht ist aber auch sein Buch zum richtigen Zeitpunkt erschienen. Vielleicht können wir uns jetzt endlich mal miteinander auseinandersetzen und streiten. Über 30 Jahre später müsste der Zeitpunkt genau der richtige sein. Aber: schwarz und weiß bringen das nicht weiter. Oschmanns Buch kann dazu beitragen, gerade weil er es so zornig geschrieben hat.

Starker Tobak bleibt es dennoch.

Martina Plum



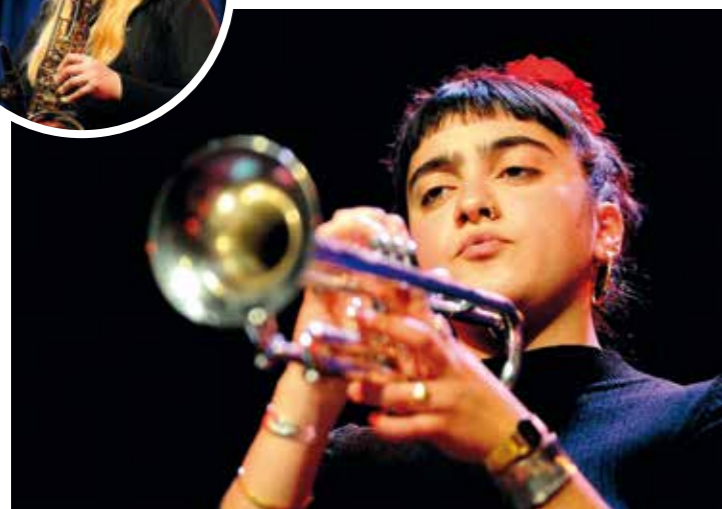
Jazz Salon Dortmund 2023

Fantastische Woche mit Abschluss-Konzert der Extra-Klasse

Erstmals wieder seit 2017 trafen sich zwischen dem 6. und 11. März 2023 junge Jazz-Musiker*innen aus den Partnerstädten Leeds (Großbritannien), Dortmund und Amiens (Frankreich) zu einem intensiven Workshop in Dortmund. Krönender Abschluss war das gemeinsame Konzert am Samstag, 11. März 2023 im Domicil.

Alles Originale, hört das Dortmunder Publikum an diesem Abend. Denn die 10 Musiker*innen sind mit stilistisch vielfältigen eigenen Kompositionen und Arrangements nach Dortmund gereist. Beide Dozenten, die Saxophonisten Etienne Bouyer aus Amiens und Wim Wollner (Glenn Buschmann Akademie) sind ein eingespieltes Team, kennen sie sich doch aus dem letzten Austauschprojekt. Und sie wissen, wie hochmotivierend es ist für die jungen Leute, auf ein Abschluss-Konzert hin zu arbeiten. Von der Sängerin Charlotte Devillier gibt es einen Swing. Der Pianist Noam Du-

Sophie Speed und Olivia Cuttill (u.) aus Leeds



boille kombiniert in seinem »Rêve En Grand« sehr komplexe Rhythmen mit impressionistischen Momenten. *Kossa Si* von Garcia Etoa und *Reminiscin'* von Olivia Cuttill wiederum sind afrikanisch angehauchte »tanzbare« Nummern. Ebenso dabei die Jazz Ballad *Sakura* von Sophie Speed und eine Jazz Waltz *I'm Watching You* von Olivia Curtill. Mit einem Stück aus dem Album »Apple's Adam« setzen die Musiker schließlich eine Hommage an dem eine Woche zuvor verstorbenen Musiker Wayne Shorter, der sie alle geprägt hat,

Als würden sie sich schon eine Ewigkeit kennen, treten sie auf. Es fällt leicht, die Begeisterung von Projektleiter Wim Wollner zu teilen: »Es war eine fantastische Woche. Vom ersten Augenblick an passte alles. Gleich bei der Ankunft mischte die Gruppe am Montagabend bei der Jazz-Session im Domicil mit, am Dienstag wurden sie bei der Jamsession im Tanzcafé Oma Doris vom Publikum feierlich aufgenommen.« Er habe selbst das Gefühl gehabt »in eine Weltstadt zu leben«, stellt Wollner fest. Ein großer Dank richtet er an die Dortmunder Musiker Matthias Spruch und Sebastian



Abschlusskonzert im Domicil am 11. März 2023

Lindecke, die am Workshop auch teilnahmen und ihre Gäste aus den Partnerstädten mit an die Hand genommen und »ihre Stadt gezeigt haben«. Nach diesen Worten eröffnet Wim Wollner das Konzert mit dem Groovy/Funky-Stück *The Return Of The Three Twins*, das er nach dem 1. Jazz Salon geschrieben hat.

Danach übergibt Wollner seinen Schützlingen das Wort und die Bühne. Der Gitarrist Matthias Spruch übernimmt die Moderation. Für ihn war es eine sehr inspirierende Woche, dies würdigt er mit sehr persönlichen Worten für jeden/jede in der Gruppe: Von Olivia Cuttill ist der Dortmunder einfach »geblufft«, er habe noch nie jemanden Trompete spielen hören wie sie. Die Sängerin Charlotte Devilliers sei die »nettteste Person, der er je begegnet ist«. Er ist ebenso angetan vom trockenen Humor des Bassisten Charles Thullier wie von dem 18-jährigen Pianisten Noam Duboille

»ein cooler verspielter Typ«, dessen Improvisationen »ihm den Atem rauben«. Wenn Noam, Charles und Garcia zusammenspielen »da geht die Post ab«, weiß Matthias zu berichten, »denn sie haben eine eigene Band und spielen schon lange zusammen«. Mit der Saxophonistin Sophie Speed, die eher schüchtern daherkommt, habe er Tränen gelacht. Er kann es nicht lassen und muss mit dem Publikum ihre skurrilen Abenteuer mit einem kaputten Autokühler am Straßenrand teilen. Große Freude auch am Zusammenspielen auf der rechten Bühnenseite; dort wechseln sich Sebastian Lindecke und Garcia Etoa am Schlagzeug und an der Trommel und fallen sich nach jedem Stück regelrecht in die Arme.

von oben nach unten: Charlotte Devillier, Charles Thuillier, Noam Duboille und Garcia Etoa aus Amiens



DORTMUND ODER AMIENS: WIEDERSEHEN IST GEPLANT



Das was sich auf der Bühne abspielt, ist städtepartnerschaftliche Arbeit pur. »Durch diese Kooperation zwischen den Konservatorien von Leeds und Amiens und der Dortmunder Glen-Buschmann Jazzakademie entstehen nachhaltige internationale Kontakte zwischen jungen Musiker*innen.« Ein großer Dank richtet Wim Wollner an die Projektpartner.



Matthias Spruch (o.)
und
Sebastian Lindecke (u.)
aus Dortmund

Ohne die Ermutigungen und der mitreißenden Energie von Claudia Steinbach (Auslandsgesellschaft) hätte der Jazz Salon 2023 nie stattgefunden, da ist er sich ziemlich sicher. Als Waldo Riedl vom Domicil dann die gleiche Begeisterung für das Projekt zeigte und die Unterstützung seines Teams zusicherte, musste Wollner daran glauben und wandte sich ans Kulturbüro der Stadt Dortmund, das die Begegnung erst durch seine Förderung ermöglicht hat.

Am Jazz Salon 2023 nahmen teil:

Aus Amiens: Charlotte Devilliers (Vocals), Noam Duboille (Piano), Charles Thuillier (Double Bass) und Garcia Etoa (Drums & Percussion).

Aus Leeds: Olivia Cuttill (Trumpet) und Sophie Speed (Saxophone).

Aus Dortmund: Matthias Spruch (Guitar) und Sebastian Lindecke (Drums & Percussion).

Workshop-Leitung: Die Dozenten und Saxophonisten Etienne Bouyer aus Amiens und der Dortmunder Wim Wollner.



Empfang der Jugendlichen und ihrer Dozenten (vorne: Wim Wollner und Étienne Bouyer) am Mittwoch, 8. März in der Auslandsgesellschaft. Auf dem Bild mit den Vertreter*innen der Auslandsgesellschaft Odile Brogden (2.v.l.), Deutsch-Französische Gesellschaft, Geoff Tranter (re.), Deutsch-Britische Gesellschaft und Klaus Wegener (3.v.r.)

Impressum

Texte:

Pascale Gauchard | Martina Plum | Andreas Schmid

Titel:

Martin van der Pütten

Foto: Martina Plum

Fotos:

Seite 4: iranianwomenofgraphicdesign (instagram, 2023); Seite 5: Gisbert-von-Romberg-Berufskolleg; Seite 9: Dagmar Becker; Seite 10-11, Pascale Gauchard; Seite 12-13: Dagmar Becker; Seite 14-15: Pascale Gauchard; Seite 16-17: Leopold Achilles/Martina Plum; Seite 18-21: Norena Kunter, Projekt-Teilnehmer*innen; Seite 23-25: Ralf Dördelmann; Seite 26-27 o.: Klaus Wegener; Seite 30-33: Martina Plum; Seite 34 bis 36: Günter Maiß; S. 36 unten: Pascale Gauchard

Redaktion:

Pascale Gauchard, Martina Plum, Andreas Schmid

Satz und Layout:

Sabine Ernat / WHY! Agentur für Kommunikation und Wesentliches GmbH

Druck:

D+L Printpartner, Bocholt

V.i.S.d.P:

Marc Frese

Herausgeber:

Auslandsgesellschaft.de e.V.
Steinstr. 48, 44147 Dortmund
Tel. (0231) 838 00 0, Fax: -56
www.auslandsgesellschaft.de

Auflage:

2000 Ex.

<https://auslandsgesellschaft.de/>

